

gemeldeten Reiher übersehen.) Wahrscheinlich bestimmen ökologische Momente den Weg der Jungreiherr, die auf ihrem Zwischenzug an die Nahrung spendenden Landschaftsteile gebunden bleiben (Flüsse, Fischteiche, Niederungen).

Die Streuung der Funde veranlaßte Knabe zu dem Urteil, daß ein Teil der Vögel bereits nach dem Flüggeworden in die Winterherbergen zieht, während ein anderer einen Zwischenzug in Gegenden macht, die keine Winterherbergen sind. Gegen diese Vorstellung sprechen einige Befunde, die sich bei der gesonderten Bearbeitung beider Phänomene, Zwischenzug und Wegzug, ergeben. Die Ausstrahlungen während der Sommermonate nach allen Richtungen der Windrose können nur unter einem einheitlichen Vorgang, dem Zwischenzug (im Sinne von Geyr v. Schweppenburg) verstanden werden.

Das Ergebnis des Zwischenzuges schafft eine bestimmte „Ausgangssituation“ für den herbstlichen Wegzug. Die bis Ende August entstandene „Lage“ verursacht durch die West-Ost-Verteilung der Jungreiherr die breite Front des Wegzuges. Im Falle unserer hessischen Jungreiherr erstreckte sie sich etwa von Nord-Böhmen (Fund 205201) bis Süd-Belgien und Mittel-Frankreich (Funde 71726, 70927), wobei im Westen die Winterherberge bereits erreicht zu sein schien*) (Diese Verhältnisse genau zu erforschen, muß den Ergebnissen künftiger Beringung vorbehalten bleiben.)

Im Zusammenhang mit dem Zwischenzug sei der nach vielen bemerkenswerten Rückmeldungen zu erschließenden Berührung von verschiedenen Fischreiherr-Bevölkerungen gedacht: Beispielsweise finden sich in Böhmen im Spätsommer zwischenziehende Jungreiherr aus Ostdeutschland, Hessen, Bayern und Oesterreich ein; am Neusiedlersee und an der Donau unterhalb von Wien vergesellschafteten sich ungarische, ostdeutsche (vielleicht auch süddeutsche) Jungreiherr. Vergesellschaftung auf dem Herbstzug (auch schon auf dem Zwischenzug?) unter Beteiligung erfahrener Altreiherr (führen sie und auf bekannten Wegen?) ist anzunehmen.

Ich beabsichtige, mit meinen Ausführungen auf ein bisher wenig beachtetes Phänomen bei den Zugbewegungen des Fischreiherr aufmerksam zu machen. Der Zwischenzug unserer Fischreiherr verdient ein eingehendes Studium, nicht nur mit Hilfe der Beringung, sondern auch durch aufmerksamste Feldbeobachtung, weil er sozusagen den Schlüssel bildet für eine zutreffende Darstellung des Wegzuges in die Winterherberge. Abschließend seien einige Punkte hervorgehoben, die auch bei unseren hessischen Fischreiherr der Untersuchung zugänglich sind:

1. Die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Jungreiherr; sie scheint in den ersten Tagen nach dem Ausfliegen höher zu sein als im Spätsommer („Ruhepause“)? 2. Die Ausstrahlung auf dem Zwischenzug; werden bestimmte Richtungen durch Abhängigkeit des Reiherr von Niederungen, insbesondere Gewässern bevorzugt? Die Notwendigkeit, auch das Verhalten des einzelnen Vogels in psychologischer Hinsicht aufmerksam zu beachten und seine Problematik zu kennen, sei hier betont. 3. Vergesellschaftung; ziehen die Jungreiherr vorwiegend einzeln oder in Trupps, auch gemeinsam mit Altvögeln; kommt es im Spätsommer zu Ansammlungen an bestimmten Oertlichkeiten? Sind die Flughöhen auf dem Zwischenzuge

*) Nach der Mehrzahl der Winterfunde scheint allerdings der Raum Südfrankreich-Spanien das eigentliche Winterquartier zu sein. (Die Mehrzahl der ostpreußischen Reiherr scheint auch nicht weiter zu ziehen.) Funde aus Südfrankreich und Südspanien legen übrigens die Frage nach einer Überquerung des Mitteländischen Meeres nahe, eine Frage, die auch nur bei fortgesetzter stärkerer Beringung geklärt werden kann.

und Wegzug verschieden? Wie verhalten sich die Brutreiherr nach der Brutzeit? Bleiben Jungreiherr den ganzen Sommer über in der Nähe der Stammsiedlungen und in welchem Verhältnis?

Schriftenverzeichnis:

Knabe, G. (1958): Ostpr. Fischreiherr-siedlungen und der Zug ostpr. Fischreiherr (*Ardea cinerea*) auf Grund sechsjähriger Bestandsaufnahmen und Beringungsergebnisse nach dem Stand vom 1. Oktober 1957. Schriften Physik.-Oekonom. Ges. Kbg. LXX Bd., S. 9-52. — Knabe, G. und Ringeborn, H. (1958): Beringte Fischreiherr (*Ardea c. cinerea* L.) aus Europa in Afrika. Schriften Physik.-Oekonom. Ges., Kbg. LXX Bd., S. 217-224. — Loehr, H. (1958): Die Wanderungen der Fischreiherr aus dem Naturschutzgebiet Reiherrhalde Morstein a. d. Jagst. Veröffentl. Württemb. Landesstelle f. Naturschutz, H. 14. — Pfeifer, S. (1956/57): Die Fischreiherr der Rheininsel „Kühkopf“. 10. Jahresbericht der „Vogelkundl. Beobachtungsstation „Untermain“ der Staatl. Vogelwarte Helgoland e. V. Ffm.-Fechenheim. — Prescher, H. (1957): Wiederfunde in Pommern beringter Fischreiherr. Dorniana, Bd. 16, S. 42-55. — Schweppenburg, Geyr v. (1950): Zur Terminologie des Vogelzuges. Proceedings of the VIIIth International Ornithological Congress at Amsterdam 1950 — Ders. (1945) Mauserzug-Zwischenzug. Der Vogelzug 14. — Schüz und Weigold (1951): Atlas des Vogelzuges. — Seitz, A.: Der Zwischenzug ostpreuß. Fischreiherr (Jungreiherr), Manuskript.

Ornithologisches Allerlei.

Zur Brutbiologie des Girlitzes - *Serinus canaria serinus* (L.) -

Im ornithologischen Schrifttum werden unsere Vogelarten ausführlich und erschöpfend behandelt, aber dennoch sind unsere Kenntnisse, besonders über die feinere Biologie, noch sehr lückenhaft. Es ist nicht verwunderlich denn gerade hier bedarf es oft einer langwierigen, schwierigen und sorgfältigen Arbeit und Beobachtung, um zu einem klaren Ergebnis zu kommen. Vergeblich wird man darum auch genaue Aufzeichnungen über einzelne Phasen der Bautätigkeit, Anzahl der Fütterungen, tageszeitlich bedingte Fütterungszyklen und dergl. suchen. Diese Tatsache ist bedauerlich, denn die meisten Fragen könnten durch direkte Beobachtung geklärt und somit einwandfrei bewiesen werden.

Bei vielen Arten treten in der feineren Biologie individuelle Unterschiede auf. Dadurch ergibt sich die Frage, wann man einzelne Faktoren der Lebensweise als allgemeingültig anerkennen kann. Es ist jedoch klar, daß diesen Schwankungen Grenzen gesetzt sind, die größtenteils innerhalb der „feineren Biologie“ liegen werden. Diese Möglichkeiten festzulegen, und aus ihnen eine allgemeingültige Lebensweise für jede Art zu erforschen, wird eine wichtige Aufgabe sein. Da wir dieses Ziel nur mit Hilfe von zahlreichem Material erreichen können, besteht eine gewisse Berechtigung, einige schon bekannte Einzelheiten nochmals zu veröffentlichen.

Am 2. Juli 1948 fand ich ein halbfertiges Girlitznest, das ich bis zum Ausfliegen der Junge am 2. August (nur vom 19. bis 21. Juli mußte ich die Beobachtung unterbrechen) regelmäßig kontrollieren konnte. Das Weibchen war eifrig beim Bauen, wurde aber, im Gegensatz zu Niethammer's Angaben, nur sehr selten vom Männchen begleitet. Zu dieser Baulistung einige genaue Angaben, bei denen ich auch angeben habe, wie lange das Weibchen bei den einzelnen Besuchen im Nest baute.

*) 10.25 MEZ: Weibchen kommt ohne Begleitung des Männchens zum Nest, 10.28: baut 20 Sek. lang, 10.30: Mit viel Nistmaterial kommt das Wb., baut 80 Sek. am Nest, 10.32 wie gewöhnlich ohne das Männchen zum Nest, bleibt 50 Sek., 10.41: Wb. baut 55 Sek. am Nest. Fliegt mit lauten Lockrufen immer in derselben Richtung ab, 10.44: baut 15 Sek., dabei im Nest sitzend, 10.45: kommt und bleibt 25 Sek., 10.46: Wb. bringt viel Nistmaterial (besonders Kunstwolle) mit, baut 85 Sek. lang, 10.59: 75 Sek. lang bauend im Nest, 11.01: Kommt mit viel Nistmaterial, fliegt aber sofort wieder ab, 11.02: 50 Sek. im Nest. Weitere Kontrollbeobachtungen um 12 und 15 Uhr: Wb. baut immer allein, ohne Begleitung des Männchens. Dieses erscheint nur einmal am Nest, um das bauende Wb. herauszutreiben. — Der Vogel erschien also innerhalb von 57 Min 15mal zum Bauen, durchschnittlich alle 5 Min.

Neben der Tatsache, daß das Weibchen vom Männchen nicht zum Nest begleitet wurde, ja, daß dieses seinen Ehepartner sogar beim Bauen störte, ist es bemerkenswert, daß der bauende Vogel regelmäßig in eine bestimmte Richtung abflog. Ein Anflugsplatz ist ja bei vielen Vogelarten zu finden, denn er bietet ihnen die Möglichkeit, bevor sie ans Nest fliegen, sich zu vergewissern, ob kein Feind in der Nähe ist. Welche Aufgabe dieser regelmäßigen Abflugsrichtung zukommt und welcher Vorteil sich dem Girlitz daraus ergibt, ist nicht recht ersichtlich.

Mit großer Intensivität wird am folgenden Tag (5. Juli) weiter gebaut. Das Verhalten des Männchens ist noch dasselbe: Meist singt es irgendwo, ohne daß ich es sehen kann, manchmal auf einem Nachbarbaum. Einmal kommt es zusammen mit dem Weibchen auf den Nistbaum geflogen, bleibt aber mehrere Meter vom Nest entfernt sitzen und schwingt sich dann auf die Spitze des nächsten Baumes, um hier weiter zu singen. Einigemale versucht es auch das Wb. zu treten. Die Stimme wird zu einem leisen Schwirren gedämpft, und mit schnellen Flügelschlägen schwirrt es dabei über dem Wb. Um einen genaueren Einblick zu geben, will ich auch von diesem Tag das Verhalten am Nest wiedergeben:

8.45 MEZ: Wb. kommt allein ans Nest und baut 40 Sek., 8.47 wird vom Män. bis auf den Nistbaum begleitet, fliegt dann ins Nest und bleibt dort 30 Sek., Män. fliegt sofort wieder ab, 8.50: 40 Sek. im Nest, Män. balzt weit entfernt. Wb. kommt und bleibt 3 Min. im Nest. Streicht dieses, dabei im Nest sitzend, außen mit dem Schnabel glatt, 10.31: Män. singt in der Nähe des Brutplatzes, 10.40: Män. balzt noch immer in der Nähe, zur Zeit wird nicht gebaut. Die beiden Vögel jagen sich, Män. macht Treiversuche, 10.52: Kommt ans Nest, wird aber vom Män. herausgetrieben. Nachmittags: Wb. meist in der Nähe des Nestes, in das es aber nur selten fliegt, um dann aber recht lang darin zu bleiben. Nest anscheinend fertig, Wb. macht nur noch „Feinarbeiten“, wird auch noch öfters vom Män. getrieben.

Am 4. Juli findet die Nestbautätigkeit ihren Abschluß. Wesentlich seltener kommt das Wb. zum Nest (so innerhalb von 3 Stunden nur viermal) und

*) wenn in einzelnen Sätzen der „genauen Verhaltensweise“ das Subjekt fehlt, so ist stets „Weibchen“ zu ergänzen. (Dies habe ich wegen ultra häufiger Wiederholung oft gestrichen).

bringt dann auch kein Nistmaterial mehr mit. Einmal wird es vom Män. begleitet, sonst wie gewöhnlich allein. Fast immer hält sich die Girlitzhenne in der Umgegend des Brutplatzes auf. Daß sie diesen bewacht, ist leicht zu erkennen, denn sie verfolgte sofort eine Blaumeise, die zufällig auf den Baum kam. Auch eine Zaungrasmücke und selbst ein Haussperling werden heftig vom Nistbaum vertrieben. Heinroth schildert ja die Heftigkeit, mit der das Girlitzmännchen sein Nistrevier verteidigt; daß das Wb. eine ähnliche Eigenschaft zeigt, ist doch beachtenswert.

Vom 5. bis 7. Juli erfolgte die Eiablage. Die Bebrütung begann nicht plötzlich, sondern das Wb. gewöhnte sich geradezu an das Brüten. Nachdem sich das zweite Ei im Nest befand, flog der Vogel öfters ins Nest, um dort längere oder kürzere Zeit die Eier zu wärmen. Aber erst am Morgen des 7. Juli begann die feste Bebrütung. An diesem Tag wurde auch das dritte und letzte Ei gelegt. Interessant gestaltete sich nun das Verhältnis der beiden Ehepartner. Doch zuvor erst einen Einblick in ihr Verhalten:

8.15 MEZ: Wb. brütet, 8.45: Män. kommt ans Nest und füttert das flügelschlagende Wb., von dem es auch mit lauten Lockrufen begrüßt wird. Kurz hinter dem Män. verläßt auch der andere Vogel das Nest, 16.00: Wb. brütet, 16.10: Setzt sich im Nest auf und lockt. Dann steckt es längere Zeit den Kopf ins Gefieder, 16.25: Fliegt vom Nest ab, Män. war noch nicht wieder in der Nähe, 16.35: Kommt zum Nest zurück und brütet weiter, 16.59: Män. erscheint in der Nähe, worauf das brütende Wb. eifrig lockt und zirpt, 17.00: Verläßt das Nest, um nach kurzer Zeit wieder zu erscheinen, Män. fliegt in der Nachbarschaft herum, ohne ans Nest zu kommen, 17.04: Fliegt auf den Nachbarbaum, hält dort ufer lautem Locken Umschau und kehrt zum Nest zurück, 17.10: Wb. verläßt das Nest, nachdem es längere Zeit recht laut gelockt hatte, 17.13: Kehrt zurück, um weiter zu brüten, 17.25: Fliegt vom Nest ab und sucht sich unter dem Nistbaum Futter, 17.27: Wb. zurück zum Nest, 17.42: Män. erscheint am Nest und füttert das flügelschlagende, zirpende Wb. aus dem Kropf. Dieses verläßt nach dem Män. das Nest, 17.50: Als plötzlich heftiger Regen und Wind einsetzt, erscheint der Vogel sofort am Nest, 18.00: Wb. brütet.

Aus diesen und vielen anderen Beobachtungen ergibt es sich, daß das Nahrungsbedürfnis des Weibchens durchaus nicht durch das Männchen gedeckt wird, sondern daß die Girlitzhenne den größten Teil ihres Futters selbst beschaffen muß. Schon allein die Feststellung, daß der brütende Vogel durchschnittlich nur einmal in der Stunde gefüttert wird, genügt, um diese Behauptung aufzustellen. Aber es kommen noch zwei andere Faktoren hinzu, denn der Vogel verläßt nach den Fütterungen durch das Män. meist das Nest und macht daneben noch selbständige Nahrungsflüge. Ich war mir nie darüber klar, was die erste Handlung zu bedeuten hatte, da ich das Girlitzweibchen nach dem Abfliegen nie sah und feststellen konnte, was es machte. Es fiel mir sofort auf, daß es während der Brutzeit das Futter fast nur in der nächsten Umgebung des Nistplatzes, manchmal sogar unter dem Nistbaum suchte, während es vorher Nahrung und Baustoff für das Nest aus weiterer Entfernung herholte. Da der Vogel so schnell wie möglich zum Nest zurück sein muß, verlegte er zweckmäßig den „Nahrungsraum“ in die Nähe. Durch alle diese Beobachtungen sehe ich mich berechtigt, die Fütterungen durch das Män. nur als symbolische Handlung anzusehen, denn die durch das Män. gebrachten Futtermengen bilden nur einen geringen Prozentsatz der gesamten Ernährung der Henne. Einen kurzen Blick will ich noch auf die Fütterung selbst werfen, denn sie bietet ein prächtiges Bild: Schon wenn der Girlitzhahn sich mit lauten Lockrufen von fern bemerkbar macht, reckt „sie“ sich im Nest auf und antwortet mit

feinem Zirpen, um dann, im Nest hoch aufgerichtet, dabei mit den Flügeln schlagend und noch immer zirpend, vom Männ. das Futter zu übernehmen. Auch sonst besteht eine rege stimmliche Fühlungnahme zwischen den beiden Ehepartnern. Oft sitzt das Männ in der Nähe, abwechselnd lockend, oder seinen Balzgesang vortragend, während dazwischen immer die Stimme aus dem Nest antwortet. Mir kam es immer wie ein Frage- und Antwortspiel vor. Freilich ist andererseits zu bemerken, daß das Männ. oft recht lange Zeit nichts von sich hören und sehen ließ. Dieses Verhältnis dauerte während der gesamten Brutzeit an. Masse der Eier und des Nestes brauche ich nicht anzugeben, da diese ja hinreichend bekannt sind.

Leider konnte ich das Schlüpfen der Jungen nicht beobachten. An ihrem Alter konnte ich jedoch feststellen, daß sie am 19. Juli geschlüpft sein müssen. Die Brutdauer betrug somit 15 Tage.

Ueber die Jungenaufzucht ist nicht allzuviel zu berichten. Wie in den vorangegangenen Brutphasen trägt hier das Weib. die Hauptlast, denn das Männ. beteiligt sich nur unregelmäßig an den Fütterungen. Einmal erscheint es mehrmals hintereinander, um dann vielleicht für mehrere Stunden auszusetzen. Die beiden Altvögel bringen, völlig unabhängig voneinander, den Jungen die Nahrung. Die Anzahl der Fütterungen beträgt 4-7; durchschnittlich 5. Sowie ein Altvogel auf dem Nistbaum eingefallen war, begannen die Jungen mit weit ausgestrecktem Hals, der schnell hin und her zitterte, zu sperren, sodaß der rote „Sperr-Rachen“ auffällig leuchtete. Dabei erhob sich ein leises Zirpen, das während der Fütterung recht laut wurde und erst wieder verstummte, nachdem der Altvogel abgeflogen war. So wuchsen die Jungvögel schnell auf, wurden beringt und flogen am 2. August aus. Ob die Jungen gewöhnlich zusammen das Nest verlassen, kann ich nicht sagen, denn der natürliche Verlauf wurde durch ein mächtiges Gewitter beeinträchtigt.

Da die Jungen es vortrefflich verstanden, sich im Blattgewirr zu verstecken, und sie nicht zu sehen waren, obwohl ich ihren Lockruf dauernd vernahm, konnte ich nur einigemal beobachten, daß sie sowohl vom Weibchen, als auch vom Männchen gefüttert wurden.

Karl Heinz Berck.

Der Löffler - *Platalea leucorodia* (L.) - Gast in Hessen.

Seit dem Jahre 1940 gehen besonders in den Monaten April und Mai Beobachtungen über „Weiße Reiher“ von der bekannten Rheininsel Kückkopf ein. Die „Weißen Reiher“, es wird einmal von 5, ein andermal von 6, von 7 und 8 berichtet, sollen sich immer in Gesellschaft der Fischreiher befinden haben. Mir selbst gelang es nie, eine dieser Meldungen bestätigen zu können, obwohl ich verhältnismäßig häufig in das fragliche Gebiet komme. Am 20. 4. d. J. ging nun wiederum eine telefonische Meldung von dem Leiter der Ried-Pressestelle, Herrn H. Wilhelm, Wattenheim b. Biblis über das Auftreten von Löfflern im Lampertheimer Altrhein hier ein. Am 22. 4. fuhr ich bereits nach Lampertheim, um unter Führung des genannten Herrn Wilhelm den Lampertheimer Altrhein am sogenannten „Welschen Loch“ aufzusuchen. Außer etwa 50 Fischreihern und größeren Mengen Wildenten verschiedener Art, konnte ich wiederum nichts von den „Weißen Reihern“ beobachten. Allerdings war das regnerische und stürmische Wetter wenig zur Beobachtung geeignet. Herr Wilhelm war von Herrn Dr. Schreiber, Bürstadt, auf diese Löffler im „Welschen Loch“ aufmerksam gemacht worden. Am gleichen Tage besuchte ich Herrn Dr. Schreiber und er sagte mir, daß er seit dem 2. 4. 49 täglich 5 Löffler im Veiband

von etwa 50 Fischreihern am „Welschen Loch“ beobachtet habe. Herr Dr. Schreiber, der über keinerlei ornithologische Literatur mehr verfügt, beschrieb den Löffler sehr genau und suchte ihn auch unter einer Anzahl ihm vorgezeigter Reiherbilder (Silberreihern, Rallenreihern, Nachtreihern) ohne weiteres heraus, ebenso auch seine Frau, die die Löffler ebenfalls häufig beobachtet hat. Herr Dr. Schreiber versprach mir, mich sofort telefonisch zu benachrichtigen, wenn sich die Löffler wieder sehen lassen würden. Da ich bis zum 10. 5 nichts von ihm hörte, teilte mir Herr Schreiber auf meine Anfrage mit, daß er seit meinem Besuch am 29. 4. die Löffler nicht mehr gesehen habe. Sein letztes Beobachtungsdatum stammt vom 21. 4. Interessant ist nun die Tatsache, daß ein weiterer Beobachter, Herr Kurt Deck, Mannheim-Käfertal, noch am 14. 5. einen einzelnen Löffler im gleichen Gebiet beobachtet hat. Nach Aussagen der Beobachter verhalten sich die Löffler bei Annäherung von Menschen ganz anders als die Fischreiher. Die Fischreiher sind weitaus scheuer und halten viel weniger der Annäherung von Menschen stand als die Löffler, die immer noch einige Zeit nach dem Hochgehen der Fischreiher sitzen bleiben. Nach dem Auf-fliegen lassen sich die Fischreiher sehr bald an einer anderen Stelle im Wasser nieder, während die Löffler dies nicht tun und in ziemlicher Höhe kreisen.

Da nur verhältnismäßig wenig Beobachtungen über die Löffler aus Hessen vorliegen und aus neuerer Zeit überhaupt keine mehr zu verzeichnen sind, glaube ich, daß es richtig ist, diese Beobachtung in das ornithologische Schrifttum zu bringen. In den nächsten Jahren wäre an den uns noch verbliebenen Altrheinarmen sehr auf Löffler zu achten.

Seb. Pfeifer.

Neue Brutstelle der Bachamsel - *Cinclus cinclus aquaticus* (Bechstein) - in Hessen.

Wie mir der Vertrauensmann für Vogelschutz, Herr Raimund Neveling, Bad Orb (Haberstal), berichtet, brütete in diesem Jahr zum erstenmal im Kurpark von Bad Orb unter dem Gewölbe des Dr. Scherf-Denkmal die Bachamsel. Herr Neveling watete mit Gummistiefeln in den Tunnel hinein und konnte dort das typische Moosnest der Bachamsel auf einem vorstehenden Stein feststellen. Die Jungen sind ausgeflogen und werden z. Zt. (Ende Mai 1949) noch von den Alten geführt und gefüttert.

Seb. Pfeifer.

Zwergmöve - *Larus minutus* Pallas - am Lampertheimer Altrhein.

Bei einem Besuch des Lampertheimer Altrheins am 22. 4. 49, bei dem ich in erster Linie nach den von dort gemeldeten Löfflern Ausschau halten wollte, beobachtete ich eine einzelne Zwergmöve im charakteristischen Brutkleid. Es war die einzige Möve, die sich dort aufhielt. Die gleiche Beobachtung machte ein in Heidelberg b. Bruchsal wohnender Lehrer, Herr Heinz Herkenrath, von dem folgende Beobachtungsdaten über die für unser Land so seltene Mövenart vorliegen:

21. 8. 1947 2 Zwergmöven am Biedensand
2. 10. 1947 1 Zwergmöve am Biedensand

Seb. Pfeifer.